

Buch hat ganz unnötigerweise Tausende unserer Volksgenossen erschreckt und gekränkt.“ Ähnlich wird man aber über seine eigenen Lehren urteilen müssen, namentlich wenn er sich auf soziologisches Gebiet begibt, wo er Abschaffung des Schulzwanges, keine staatliche Erhaltung der geistigen Oberacht, Aufgabe des Kampfes gegen Alkoholmißbrauch, Spielhöllen, Abtreibung, Prostitution und Geschlechtskrankheiten fordert.

Jacob = Friesen.

Remouchamps, A. G.: Griechische Dolch- und Schwertformen. Ein Beitrag zur Chronologie der europäischen Bronzezeit. Leiden 1926.  
Die Arbeit erschien gleichzeitig in den Dudenkundigen Mededeelingen (Leiden) N. N. Bd. VII.

Auch in der Vorzeit haben die Völker Europas kein abgetrenntes Sonderdasein in einzelnen Gebieten geführt, sondern sind durch mannigfache Beziehungen untereinander verbunden gewesen. Es ist darum nötig, immer wieder die Zusammenhänge aufzusuchen, um dadurch das allgemeine Kulturbild zu erhellen und durch Vergleich die einzelnen Kulturen im richtigen Lichte erscheinen zu lassen. Es ist daher dankbar zu begrüßen, wenn die klassische Archäologie des Südens und die Vorgeschichte des Nordens Hand in Hand zu arbeiten bestrebt sind. Die Arbeit Remouchamps erstrebt offenbar dieses Ziel, wie ihr Untertitel bezeugt.

Den Schwerpunkt bildet naturgemäß die Betrachtung der griechischen Dolch- und Schwertformen. Hier geht der Verfasser in der Weise vor, daß er das in Originalfunden bekannte Material kritisch beleuchtet und zur Hauptstütze seiner Zeitansetzung einen Vergleich mit den auf den Basen dargestellten Formen benützt. Das ist methodisch durchaus einwandfrei, wenn auch in der Kunst mit dem Nach- und Wiederaufleben älterer Motive immer wieder gerechnet werden muß, worüber sich der Verfasser als Archäologe aber klar sein dürfte.

Mit den für Griechenland auf sicheren Wegen gewonnenen Ergebnissen begibt sich Remouchamps nun in „die wirre Wildnis der archäologischen Gottesnatur“ Mittel- und Nordeuropas, wo er sich vollkommen verirrt. Er will durch einen Vergleich der ostmitteländischen und nord-europäischen Griffzungenschwerter zeigen, daß die Periode Montelius II „ins 13. Jahrhundert, möglicherweise noch später datiert“ werden muß. Man ist sich darüber durchaus klar, daß über die absolute Datierung der nordischen Bronzezeit noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, aber die Methode von R. führt uns nicht weiter, denn er wirft die verschiedenen Formen der Griffzungenschwerter unterschiedslos durcheinander. Das liegt an seiner offenkundigen Antipathie gegen die typologische Methode. Die typologische Methode ist aber nicht eine Sache der Überzeugung, sondern eine wissenschaftliche Arbeitsweise mit einem kontrollierbaren Apparat. Wenn Verfasser die große Anzahl „geschlossener Funde“ des nordischen Gebiets überprüfen würde, dann würde sein Urteil wesentlich anders ausfallen. Sein Ergebnis über die Datierung des Typus II (Griffzungenschwert mit mehreren Nieten auf der Zunge) in die Zeit ab 1250 v. Chr. Geburt bietet eine Bestätigung der nordischen, auf typologischem Wege gefundenen

Chronologie, welche diesen Typus in die 3. Periode Montelius 1300—1100 setzt. Daß der Typ in Griechenland jünger ist, hat darin seinen Grund, daß er dort nicht bodenständig ist, wie Verf. selbst betont. Daneben gibt es aber andere Griffzungenschwerver, die sich hinsichtlich ihrer Form und Verbreitung scharf unterscheiden lassen, und die durch „sichere Funde“ einwandfrei als älter und jünger datiert sind. Diese Erkenntnis erfordert aber eine besondere Beschäftigung mit den nordischen Schwertern im einzelnen.

Offenbar besitzt R. auch keine genügende Kenntnis von vor-geschichtlichen Originalfunden, sonst könnte er nicht von einer „großen Ähnlichkeit“ zwischen ungarischen Schalenknaußschwertern und Griff-zungenschwertern ohne Nieten auf der Zunge sprechen.

Daß die typologische Methode dazu verleiten kann, ein Nacheinander festzustellen, wo es sich stellenweise um ein Nebeneinander handelt, ist von einsichtigen Urgeschichtsforschern immer erkannt und entsprechend betont worden.

Daß die nordische Chronologie noch mit zu hohen Zahlen arbeitet, ist durchaus möglich. Zu einer Berichtigung der bisher gewonnenen Ergebnisse bedarf es aber einer Untersuchung auf breitester Grundlage und einer Beleuchtung von den verschiedensten Seiten.

Remouchamps Ergebnisse für die griechischen Dolch- und Schwertformen sind festzuhalten, die Bedeutung für die nord- und mittel-europäische Chronologie bleibt zu überprüfen.

Ernst Sprockhoff.

---

---